

gezwungen, sich als Arbeiter in eine Ziegelei zu retten. Zwei Jahre später sucht und findet er Unterkommen als Glasbläser. Dort hätte er es bis zum Meister gebracht — aber Maschinen machen Hand- und Lungenarbeit des Menschen überflüssig: die Hütte wird stillgelegt. Wieder vor dem Nichts stehend, erinnert er sich seiner Kenntnisse als Bienenzüchter, geht nach Südungarn und dann nach Jugoslawien, wo er sich als wandernder Imker durchschlägt. In die Heimat zurückgekehrt, legt er eine Prüfung für Lehrtätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht ab und widmet sich vorwiegend bienenwissenschaftlichen Studien.

Ohne Auskommen, ist Rendl genötigt, das Mikroskop mit der Schaufel zu vertauschen: er wird Streckenarbeiter. Bald danach arbeitslos, muß er auf die Landstraße, flieht in die Stadt und schreibt, meist in Wärmehallen, seine erste größere Erzählung.

Inzwischen bietet sich die Möglichkeit, nach Hause zurückzukehren. Sein Vater und er richten die Bienen für den Winter her, und als sie eben überwinterungsfähig sind, brennt eines Nachts die Farm ab. Sein Vater erstickt beinahe, und 140 Völker kommen in den Flammen um. Gegenwärtig ist Rendl dabei, die Farm in Bürmoos bei Salzburg wieder aufzubauen.

Bisher kennt er nicht viel anderes als Kampf ums Brot, um das nackte Dasein. Er ist jetzt 28 Jahre alt und arbeitet zur Zeit an einem Glashüttenroman.

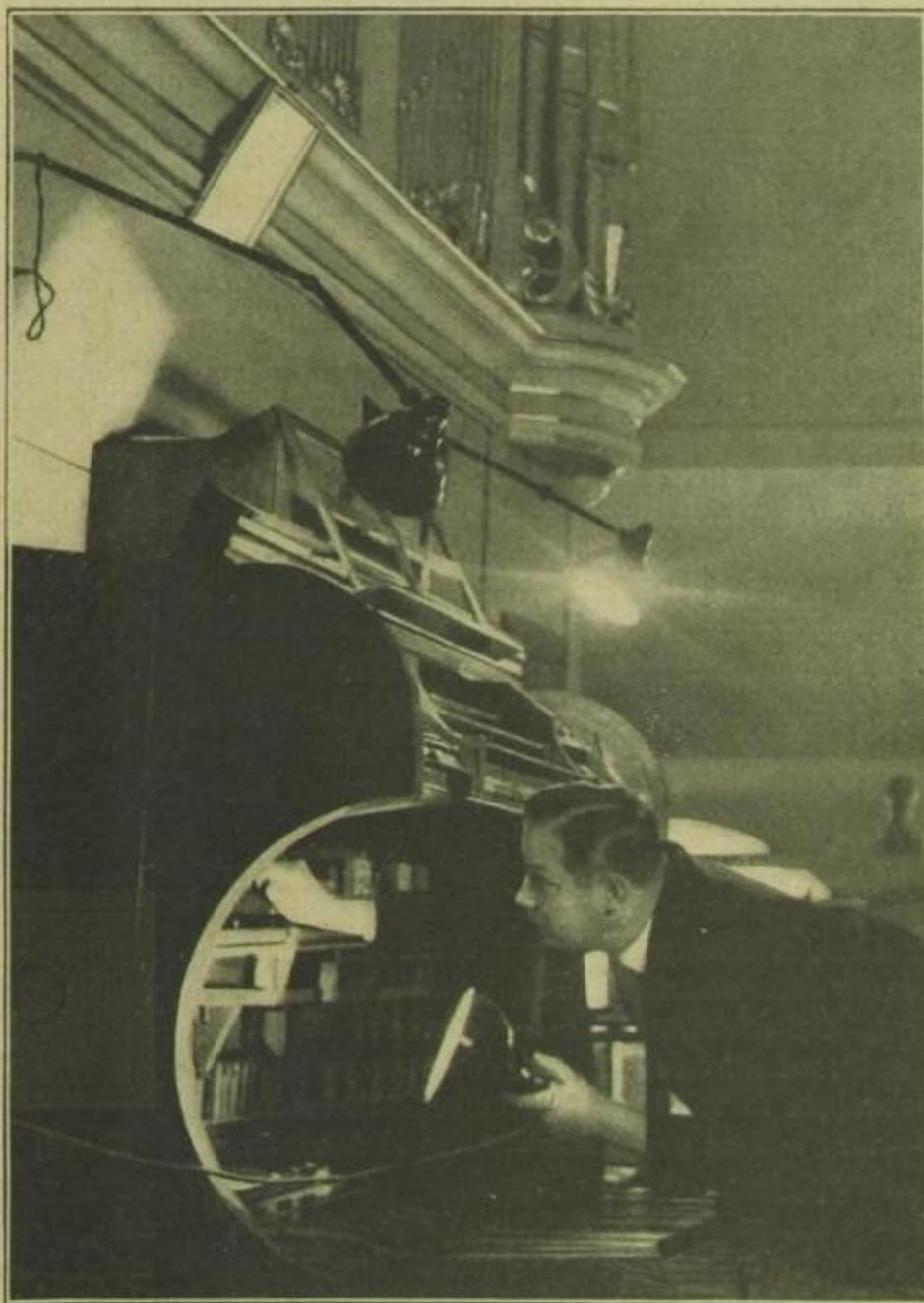
Orgelbauer

Der metaphysische Realismus der Orgel hat mich angetrieben, Orgelbauer zu sein“, schreibt Hans Henny Jahnn in einem Aufsatz „Orgelbauer bin ich auch“, an dessen Ende er zusammenfaßt: „Nicht ein altertümliches Instrument ist die Orgel, vielmehr ein ganz modernes.“

Jahnn, der mit dem Kleistpreis ausgezeichnete Dramatiker und Verfasser des Romans „Perrudja“,

arbeitet seit 15 Jahren an der Verbesserung der Orgel. Seine Hauptverdienste beziehen sich erstens auf synthetische Klangerzeugung im Orgelbau, überhaupt auf die Ökonomie der sogenannten „Mensuren“-Aufstellung, d. h. genauer Maße für alle Pfeifengrößen; zweitens auf die Verfeinerung der Schleifladenkonstruktionen, für deren Durchbildung er genaue Richtlinien aufgestellt hat.

Außer dieser reinen Forschungsarbeit befaßte Jahnn sich damit, historische Instrumente zu untersuchen, um zu ermitteln, welche Voraussetzungen die Qualität ihres Klanges schufen. Dabei gelang es ihm u. a., die Jacobikirche in Hamburg, eines der berühmtesten Werke des Hochbarock, das, baufällig, zerstört werden sollte, zu retten. Jahnn ist amtlicher Orgelsachberater und wird auch häufig vom Ausland für die Durchkonstruktion von Orgelbauten herangezogen. 1927 erhielt er den Ehrenposten des Leiters der damals geplanten Experimentalabteilung Hamburg im deutschen Orgelrat.



Phot. Dephot-Andrée

Hans Henny Jahnn überprüft ein Orgelregister